Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. Verleger: Becker & Altendorff.

No. 4. 1. Jahrgang. April 1840.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 3. Fbr. d. J. wurden in Vorschlag gebracht und als Mitglieder aufgenommen:

66. Herr Rentier C. A. Dohren in Stettin.
67. „ Apotheker Stein in Charlottenburg.

Herr Professor Leunis in Hildesheim überreichte ein Verzeichniss, der von ihm bei Hildesheim gefangenen Tenthredines und Herr Lieut. Schultze zeigte einen Zwitter von Liparis dispar vor, dessen eine Körperhälfte sich als männlich, die andere als weiblich auswiess.

Als Geschenke für die Vereinssammlung wurde eine Reihe interessanter Käfer und Schmetterlinge von Herrn Oberlehrer Zchorn in Halle, und für die Vereinsbibliothek:

38. Gistl, die jetzt lebenden Entomologen Europas. München, 1834.

39. Brahms Insektenkalender. 1. Theil. 1790; beides Geschenke des Herrn Prediger Sponholz überreicht und dankend angenommen. Ausserdem übergab der Herr Professor Hering die Fortsetzung der Pr. Provinzialblätter. Januarheft 1840; und wurden registrirt:

40. Annales de la societé entomologique de France. 1. et 2. Trim. Par. 1839. Welche vom Vereine angeschafft.

Um den Mitgliedern des Vereins nach allen Seiten hin für ihre wissenschaftlichen Bestrebungen nützlich zu werden, hatte der Vorstand sich bereit erklärt für die Bestimmung der von den Vereinsmitgliedern eingesendeten und ihnen unbekannten Insekten Sorge tragen zu wollen und dieserhalb im Jahresberichte p. 24 die Bedingungen aufgestellt unter denen derartige Zusendungen gestattet sein sollten.

Dies Anerbieten ist von einer Reihe von Mitgliedern benutzt und sind in Jahresfrist 2130 Insekten bestimmt und den Einsendern zurückgegeben worden, es würden aber noch viel mehr eingesendet worden sein, wenn die Bedingungen den Wünschen der Einzelnen mehr entsprochen hätten. Der Vorstand hat demnach, durchdrungen von der Nützlichkeit der Sache, mit Ernst daran gedacht dem Bedürfnisse und den Wünschen möglichst aller Mitglieder zu entsprechen und übergiebt nun denselben die dieserhalb neu entworfenen Statuten. Da indessen sämmtliche Mitglieder des dieserhalb gebildeten Comité's, deren mehrere nicht in Stettin ansässig sind, ihre beschränkten Mussestunden nicht das ganze Jahr hindurch diesem schwierigen Geschäfte widmen können, so müssen von Seiten der Vereinsmitglieder ebensowohl die festgesetzte Zeit der Einsendung als die anderweitigen Bedingungen genau festgehalten werden, da künftig hin vom Vorstande auf das allergenauste nach den Statuten verfahren werden wird, und haben es sich die einzelnen Mitglieder selbst zuzuschreiben, wenn bei Nichtbeachtung derselben die eingesendeten Insekten ohne Weiteres zurückgegeben werden. Die Mitglieder des Comité's treten jedoch erst am 1. März 1841 in Function, es können deshalb auch nur erst zu dieser Zeit die Einsendungen der Vereinsmitglieder entgegengenommen werden, und soll durch dies Blatt alljährlich die Sache in Erinnerung gebracht werden.

Statuten.

§. 1. Europäische Käfer und Schmetterlinge können von jedem Mitgliede des entomologischen Vereins dem letztern zur Bestimmung bis zu 200 Arten eingesendet werden.

§. 2. Die Einsendungen können jedoch jährlich nur Einmal und zwar bis zum 15. Februar stattfinden. Einsendungen zu

anderer Zeit müssen unberücksichtigt bleiben und werden entweder sogleich zurückgegeben oder bis zum folgenden Jahre zurückbehalten.

§. 3. Die Zurückgabe der zur Bestimmung eingesendeten Käfer und Schmetterlinge nach erfolgter Bestimmung erfolgt spätestens am 1. Juli.

§. 4. Alle Insekten, welche dem Vereine übersendet werden, sollen ohne alle Ausnahme zurückgegeben werden, und fallen die im ersten Jahresberichte aufgestellten Bedingungen somit jetzt fort.

Der Vorstand des Vereins erwartet jedoch von der Billigkeit der Einsender mit Zuversicht, dass der Eigenthümer zweier oder mehrerer Stücke einer einzusendeden Art von Käfern oder Schmetterlingen beide und bei mehrern Stücken mindestens 2 einsenden werde, damit der Bestimmende das eine Stück für sich zurückstecken könne, so fern die Art sich in dessen Sammlung nicht befinden sollte. Werden zwei oder mehrere Stücke derselben Art unter verschiedenen Nummern eingesendet, so steht dem Bestimmenden ebenfalls das Recht zu, ein Stück für seine Sammlung zurückzubehalten. Bei der Rückgabe soll aber stets die Nummer der zurückbehaltenen Stücke dem Einsender angezeigt werden.

§. 5. Alle einzusendenden Stücke müssen möglichst vollständig und rein sein. Solche, die in dem Grade defect oder durch Unreinigkeit, Staub u. dgl. entstellt sind, dass deren Bestimmung nicht mehr möglich oder doch erst nach vorgängiger, mühsamer Reinigung und Aufweichung erfolgen kann, werden nicht berücksichtigt.

§. 6. Jedes Stück der einzusendenden Käfer oder Schmetterlinge muss

1) auf einem kleinen Zettel mit einer durch die ganze Sendung fortlaufenden, deutlichen Nummer, und
2) ausserdem noch auf einem andern kleinen Zettel mit der Namenschiffer des Einsenders, wo möglich auf farbigen Papiere, versehen sein.

Wird diese Vorschrift versäumt, so haben die Einsender es sich selbst zuzuschreiben, wenn das eine oder andere Stück vertauscht werden sollte.

§. 7. Allen etwanigen Schaden, der durch schlechte Verpackung bei der Einsendung, durch fahrlässige Einsteckung grosser und schwerer Insekten, durch Loslassung des Klebmateriales u. s. w. den Insekten erwächst, trägt allein der Einsender.

§. 8. Kosten irgend einer Art hat kein Vereinsmitglied zu tragen, insofern der Vereinskasse durch Nichtbefolgung der von Einem Königl. General-Postamte gegebene Vorschriften nicht Auslagen erwachsen oder dieselbe das ausländische Porto nicht auszulegen hat.

§. 9. Hinsichtlich der Einsendung von Insekten aus andern Ordnungen behält der Vorstand des Vereins sich vor, das Nähere zu seiner Zeit bekannt zu machen.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Falter Preussens.

Wie in neueren Zeiten manche achtbare Freunde der Naturkunde bemüht gewesen sind, die Flora einzelner Provinzen, Landschaften u. s. w. zu erforschen und bekannt zu machen, so ist nicht minder die Aufmerksamkeit auf die Fauna einzelner Gegenden gerichtet worden. Das Verdienstliche solcher Bestrebungen leuchtet ein, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn jedes, zunächst auch nur politisch abgegränzte Land Europa's seine eigene, mit Sorgfalt bearbeitete Flora und Fauna aufzuweisen hätte. Gewiss würden daraus die interessantesten Aufschlüsse über den geographischen Theil der Botanik und Zoologie gewonnen werden. Als willkommener Beitrag dieser Art verdienen die zahlreichen naturgeschichtlichen Aufsätze in den Preussischen Provinzial-Blättern die Beachtung der Freunde wissenschaftlicher Naturkunde. Es soll hier nicht die Rede sein von den schätzbaren Aufsätzen von Bujack, Löffler u. s. w. über die höher organisirten Thiere Preussens, auch nicht von den Beiträgen zur Kenntniss der Preuss. Mollusken, Raubwespen, Dipteren, Libellen u. s. w., sondern wir begnügen uns hier ins Besondere auf das hinzuweisen, was die Provinzial-Blätter für die Lepidopterologie enthalten. Der erste hierher gehörige Aufsatz (März 1838) liefert ein Verzeichniss der in der Thorner Gegend aufgefundenen Glossaten von Herrn von Nowicki, demselben, der in einem früheren Hefte interessante Mittheilungen über das Vorkommen der Deileph. Nerii bei Thorn gegeben hatte. Das Verzeichniss bietet jedoch, da es zu unvollständig ist, nur geringeres Interesse dar. Doch findet sich bei Thorn Manches, was z. B. in dem wenig nördlicher belegenen Pommern fehlt, als Pap. Podalirius, Col. Edusa, (Van. Triangalum ist gewiss irrthümlich mit c. album verwechselt) Arg. Daphne, Hipp. Maera, Hesp. Sylvius (? vielleicht Sylvanus), Tessellum (?), Zyg. Scabiosae, Peucedani. Viel reichhaltiger sind von Siebold's beide Aufsätze über die Falter Preussens (Juli 1838 u. November 1839). Beide zusammen zählen 547 Arten auf, und zwar 92 Papilionen, 35 Sphingodeen, 76 Bombycien, 190 Noctuen, 154 Arten von

Spannern. Arg. Arsilache (nicht Pales, die zwar nahe verwandt ist, aber nur dem Süden Deutschlands anzugehören scheint) kommt auch in Pommern und Meklenburg vor. Arg. Laodice wurde eben so wohl in der Königsberger, der Thorner, als Elbinger und Labiauer Gegend entdeckt, doch nach anderweiten Mittheilungen nicht häufig in Preussen. In Pommern ist dieser Falter, obgleich ihn Borkhausen dort schon als einheimisch bezeichnet, bis jetzt nicht wieder aufzufinden gewesen. Unter den Hesperien werden auch Fritillum und Tages genannt, dagegen fehlen ebenso Sylvius und Tessellum (s. o.), wie Van. Triangulum. Unter den Bombycien überraschen die in Pommern nicht einheimischen Lip. V. nigrum und Org. Selenitica. In dem Verzeichniss der Noctuen erscheinen Polygona, Ophiogramma (wenn nicht etwa die hier ziemlich gewöhnliche Apam. Secalina Var. Didymae gemeint ist), Elymi. In den Nachträgen werden aufgeführt: Pyromelas (von Herrn Richter in Königsberg aus der Larve gezogen, welche auf dem amerikanischen Wallnussbaum lebte), ferner Lim. Camilla (? bei Königsberg,) Lyc. Jcarius, W. album, Zyg. Ephialtes (Danziger Nehrung), Onobrychis. Ses. Spheciformis, Lith. Kuhlweinii, Acron. Ligustri, Dipht. Coenobita, Agrot. Digramma, angeblich auch in Russland einheimisch, bei Danzig nicht selten. Ein Exemplar der letzteren sandte Herr Dr. von Siebold nach Stettin. Nachfragen in Berlin führten zu dem Ergebniss, dass diese Eule im Königl. Museum in dem Genus Apamea, als Var. Didymae unter dem Namen Erupta geführt wird. Das Berliner Exemplar stammt angeblich von einer bei Frankfurt a. O. aufgefundenen Raupe. Referent hat bis jetzt 4 Exemplare der Danziger Digramma gesehen, und muss entschieden der Meinung sein, dass sie mit Didyma gar keine Verwandtschaft hat. Auch in das Genus Agrotis scheint sie nicht recht zu gehören. — Andre bemerkenswerthe Arten, welche unter den Preussischen Noctuen geführt werden, sind: Agrot. Obelisca, Ruris, Noct. Ditrapezium, Triph. Comes, Hadena Perplexa, Plusia Bractea, Moneta, Interrogationis, Anarta Cordigera, Catoc. Dilecta (?). Endlich führt Herr von Siebold ein älteres Verzeichniss Preussischer Falter aus d. J. 1800 von Nanke an, in dem sich sogar Dor. Mnemosyne, Hipp. Hermione, Arg. Pandora

(Königsberg?) Macrogl. Oenotherae (das gezogene Exemplar ist in einer Privat-Sammlung angeblich noch vorhanden), Gastr. Lanestris, Org. Abietis, Cat. Pacta (vielleicht Electa?) Plus. Ain (?), Ophiusa Geometrica (?). Nanke sah eine Sph. Nerii, welche 1792 an einer Linde bei Memel gefunden wurde. — Möchte Herr Dr. von Siebold nun auch mit seinem versprochenen Verzeichniss der Mikrolepidoptern nicht lange zurückhalten, wobei ihm recht reichliche Unterstützung der Preussischen Lepidopterologen zu wünschen ist, damit es möglichst vollständig ausfalle! Hering.

Einige Bemerkungen über Ephemera flos-aquae Ill. vom Herrn Superintendent Triepke in Garz.

Dieses riesenmässige Eintagshaft ist dem entomologischen Publikum durch Illiger bekannt geworden, welcher es im 1sten Bd. seines Magazins für Insektenkunde Seite 187 etc. aus der Sammlung des Grafen von Hoffmannsegg beschrieb. Der Graf hatte seine Exemplare in Ungarn gefunden, und Böber in Petersburg hatte sie vom Terek her, also von der asiatischen Gränze erhalten. Wenn das Europäische Bürgerrecht dieses Insekts nicht entschieden wäre, würde man auch leicht versucht sein, es für den Bewohner eines andern Erdtheils zu halten, denn gegen seine ausgezeichnete Grösse erscheint die grösseste unserer übrigen Arten (E. vulgata) schon auffallend klein, und neben seiner schönen lebhaften Wachsfarbe verlieren unsere unscheinbaren grauen und braunen Arten alles Ansehen. Jedenfalls ist dieses Eintagshaft eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Pommerschen - Insektenfauna. Zu der Illiger'schen Beschreibung möchte hinzuzufügen sein, dass mehrere Theile des Mittelleibes bei dem lebenden Thiere sich ziegelroth zeigen, welche Farbe auch bei mehreren todten Exemplaren standhaft bleibt. An hiesigen Stücken erscheinen die Schwanzborsten nicht selten dreimal so lang als der Leib.

Referent lernte dieses auffallende Insect schon in den ersten Jahren seines Aufenthalts in Garz kennen, und war lange der Meinung, dass er der erste und vielleicht der einzige Sammler sei, von welchem das-

selbe in Deutschland sei aufgefunden worden. Diese Meinung musste jedoch späterhin zurückgenommen werden, als sich Gelegenheit darbot, die Sammlung des Amtsraths Göden in Rügenwalde zu sehen. In dieser Sammlung steckte ein sehr veraltertes und zerfallenes, aber immer noch kenntliches Exemplar dieses Thieres auf einem Zettel, welcher beschrieben war: Ephemera vom Queis. Dieser unbedeutend scheinende Vermerk ist jedoch nicht ganz unwichtig; es lässt sich nämlich daraus schliessen, wie diese Art bis nach Pommern hinab hat kommen können, indem der Queis vermittelst des Bober mit der Oder in Verbindung steht. Aller angewandten Nachforschungen ungeachtet hat jedoch bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht werden können, ob dieses Insekt auch an andern Orten des Oderstromes gefunden werde. Hier bei Garz findet es sich auch immer nur in demjenigen Arme des Stromes, welcher den Namen Schloo führt, und ein sehr tiefes, nicht stark strömendes Wasser ist, was für einen künftigen Beobachter hier zu bemerken nicht ohne Nutzen sein möchte.

Ueber den Larvenzustand lässt sich etwas Bestimmtes noch nicht anzeigen. Um die Mitte des Monats Mai 1823 wurden Larven von Wasserinsekten durch die Fischer eingebracht, welche diese als zu unserm Eintagshaft gehörig angaben, und mit dem Namen Sprock bezeichneten, welchen Namen sie auch dem vollkommenen Insekt geben. Referent zweifelt jedoch sehr an der Richtigkeit dieser Angabe, einmal, weil diese Larven in einem Gehäuse steckten, welches aus vertrockneten Pflanzentheilen gebildet war, und deshalb eher auf die Larve einer Phryganea, als auf eine Ephemerenlarve schliessen lässt, welche letzteren nach den bisherigen Beobachtungen sich im Ufer wagerechte cylindrische Röhren graben, um den räuberischen Fischen zu entgehen und dann weil diese Larven um die angegebene Zeit noch nicht einen Zoll Länge hatten, und doch trat die Zeit des Hauptfluges schon nach einem Monat, nämlich in der Mitte des Junius ein, wo die aus dem Wasser emportauchende Nymphe gegen 1½ Zoll misst. Dieser letzte Zweifel möchte vielleicht dadurch zu beseitigen sein, dass die Larve mehr als ein Jahr zu ihrer vollständigen Ausbildung bedarf, wie dieses von den Larven

anderer Ephemeren behauptet wird, und das jene eingebrachten Larven zu einem späteren Jahrgang gehörten. Nach Swammerdam's Beobachtung leben einige als Larve und Nymphe ein, zwei auch drei Jahre. Es frägt sich jedoch, ob der Erfolg der Erziehung in der Gefangenschaft als Norm für die Ausbildung in freier Natur gelten darf.

Die Flugzeit der E. flos-aquae erfolgt ziemlich regelmässig um die Mitte des Junius, dauert jedoch immer nur wenige Tage. Gewöhnlich ist in drei Tagen alles beendigt. Am ersten Tage zeigen sich einzelne Stücke, welche den Vortrab bilden; der zweite Tag bringt den Hauptflug, und am dritten Tage zeigen sich noch einzelne Nachzügler. Der genau beobachtete Hergang der Verwandlung selbst ist folgender: Die Nymphe kömmt etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang mit der grössten Schnelligkeit, ungefähr wie die Blasen der aufsteigenden Sumpfluft, fast in senkrechter Richtung aus der Tiefe an die Oberfläche des Wassers. An ihr bemerkt man drei, jedoch nur kurze Schwanzborsten, dahingegen das geflügelte Thier nur deren zwei empfängt. Sie hat den äussersten Zeitpunkt in der Tiefe abgewartet, denn augenblicklich, an der Oberfläche angekommen, zersprengt auch das Thier die Nymphenhaut, kriecht mit mehr oder weniger entwickelten Flügeln aus derselben hervor, und flattert zum Theil noch in der Nymphenhaut steckend und an der Oberfläche des Wassers haftend, dem Ufer zu. Zuweilen ist dieser Durchbruch schon zur Hälfte unter dem Wasser geschehen; ja es sind einzelne Fälle beobachtet worden, dass die Entkleidung vollständig unter dem Wasser vor sich gegangen war, so dass das Thier auf der Stelle freien Gebrauch von seinen Flügeln machte, und etwa eine Hand hoch über dem Wasserspiegel hinfliegend, dem Ufer zueilte. Bald suchte es hier einen Ruhepunkt an einem starken Grasstengel oder Rohrhalme, um die zweite Häutung zu überstehen. Der Kopf ist dabei anfangs nach oben gerichtet, und es dauert gar nicht lange, so zerplatzt die Haut am Kopfe und auf dem Rücken des Mittelleibes, und die neue Gestalt fängt an, hervorzudringen. Nun neigt sich das Thier etwas rückwärts über, und je weiter es hervorkömmt, desto mehr senkt es sich mit dem Kopfe rücklings nach unten, so dass es zuletzt fast ganz über

sich hängt. Alsdann ist beinahe schon der ganze Körper nebst den Füssen frei, und nur die Flügel mit ihren Spitzen und die Schwanzborsten stecken noch in der alten Hülle. Durch heftiges Hin- und Herwerfen des Körpers werden auch die neuen Flügel frei, das neugeborne Thier richtet sich auf, und durch fortgesetzte starke Bewegung des Körpers, bei stetem Flattern mit den Flügeln, werden zuletzt auch die langen Schwanzborsten frei. Das abgezogene Kleid bleibt an seiner Stelle hängen, wie man dergleichen auch oft in grosser Anzahl von andern Ephemerenarten an Baumstämmen, Zäunen etc. erblickt. Dieser ganze Häutungsprozess ist in Zeit von sechs bis zehn Minuten abgemacht. Würde das Geschäft nicht spätestens in einer Viertelstunde beendigt sein, so möchte das Thier schwerlich zur völligen Ausbildung gelangen, indem bei der warmen trockenen Witterung die ersten Flügel und Schwanzborsten ausdürren und sich so verhärten möchten, dass sich die neuen Theile nicht davon lösen könnten.

Nach dieser zweiten Häutung sind nur folgende wenige Veränderungen an dem Thiere zu bemerken. Die Vorderfüsse und die Schwanzborsten sind beträchtlich verlängert, was auch Degeer von den von ihm beobachteten Arten berichtet, und die Farbe ist um vieles lebhafter geworden, da sie hingegen vor der Häutung sehr durch Fahlgrau gedämpft, gleichsam geräuchert erschien. Auch hatten alle beobachteten Exemplare nach der letzten Häutung am Schwanze bogenförmig gekrümmte Haken, wie sie auch Degeer an den von ihm beobachteten Ephemerenarten wahrnahm, und welche er nebst den verlängerten Vorderfüssen irrthümlich für die Kennzeichen des männlichen Geschlechts ausgiebt. Ueber den Geschlechts-Unterschied der E. flos-aquae muss das Urtheil noch zurückgehalten werden, da die frühere Meinung, dass die mit kürzeren Vorderfüssen und Schwanzborsten versehenen und mit Fahlgrau getrübten Individuen Weibchen seien, als irrthümlich sich herausstellt. In jener irrigen Meinung wurden viele der für Weibchen gehaltenen Stücke eingefangen, aber sämmtliche, selbst auf Nadeln gespiesste Exemplare mit kurzen Vorderfüssen und Schwanzborsten legten wenigstens einen Theil der alten Hülle ab, so dass bei ihnen die verlängerten Vorderfüsse, und bei einzelnen

selbst die längeren Schwanzborsten zum Vorschein kamen. Es wurden an einem Abende mehr als 25 Stück beobachtet und eingefangen, aber es bot sich durchaus kein Merkmal dar, welches auf einen Geschlechts-Unterschied hätte schliessen lassen. Sollten mir blos Männchen zu Gesicht gekommen sein?

Wenn das Thier nach der letzten Verwandlung sich gekräftigt fühlt, fliegt es davon und schwebt einige Zeit nahe über dem Wasser, wobei aber viele ihr ohnehin so kurzes Leben einbüssen. Die Fische springen häufig aus dem Wasser hervor und erhaschen sie. Dasselbe geschieht auch schon, wenn sie zuerst aus dem Wasser kommen und die Nymphenhaut ablegen. Bei hereinbrechender Dämmerung erheben sie sich in die Luft und fliegen in derselben in grossen Kreisen schwärmend durch einander umher; solche Tänze mit auf- und absteigender Bewegung, wie E. vulgata sie anstellt, sind bei ihnen indessen nie bemerkt worden, auch nichts was man für das Begattungs-Geschäft ansehen könnte. Dieses geht wahrscheinlich später vor sich, wenn die Dunkelheit alle Beobachtung verhindert. Von der Gegend, wo sie aus dem Wasser kommen, entfernen sie sich nicht, und am folgenden Morgen ist wenig Spur von ihren Leichen auf den Wiesen zu finden.

Der Flug hinsichts der Anzahl ist in den verschiedenen Jahren sehr ungleich. In manchem Jahre zeigt sich das Insekt nur in geringer Anzahl, und ein andermal in so grosser Menge, dass der Schwarm in der Luft wie eine leichte Wolke erscheint, ein interessantes Schauspiel, wodurch die Natur ihren Beobachter ergötzt.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, in besonderer Beziehung auf Schönherr's genera et species curculionidum, von dem Director Dr. Suffrian in Siegen.

(Fortsetzung und Schluss.)

12. Apion apricans Herbst. Schönh. I. 279. n. 65. Hierzu zieht Schönherr den Attelabus flavipes Pz. XX., 13. In dem von mir verglichenen Exemplare von Panzers Fauna zeigt die Abbildung von Attelabus flavipes

die Fühler ganz schwarz, wie bei aestivum, alle Schenkel roth und die Schienen schwarzbraun, wie bei A. assimile. Sie kann daher nicht wohl zu A. apricans gehören, scheint viel mehr aus der Vermengung mehrerer für identisch gehaltener, aber verschiedenen Arten angehörender Exemplare hervorgegangen, und möchte am besten ganz aus den Citaten zu streichen sein; zumal da schon Kirby in Grm. Mag. II., 166. sie nur fragweise auf A. apricans deuten wollte.

13. Anoplus plantaris Gyl. Schönh. III. 465. n. 1. Ausser dieser von Gyllenhal beschriebenen und von Schönherr aufgenommenen Art besitze ich noch einen zweiten, nahe verwandten Käfer, den ich ohngeachtet seiner grossen Aehnlichkeit mit jenem doch für verschieden halte, und daher auch zuweilen unter dem Namen A. roboris versendet habe. Er ist noch einmal so lang und breit als der gewöhnliche A. plantaris, und daher an Grösse ziemlich dem Orchestes Jota Fab. Schönh. gleich; Farbe und Bau sind ganz wie bei jenem, von dem er sich aber leicht durch das mit viel gröbern, Theilweise zu Runzeln zusammenfliessenden Punkten bedeckte Halsschild, und ausserdem noch durch die Sculptur und Behaarung der Deckschilde unterscheidet. Bei A. plantaris sind dieselben tief und breit gestreift, daher die Zwischenräume stark hervortretend, schmaler als die vertieften Streifen, und mit feinen weisslichen hinterwärts angedrückten Härchen sparsam besetzt, wodurch bei unbeschädigten Stücken der — dem Glanze eines Lacküberzugs gleichende — Glanz der Deckschilde etwas gemildert wird. Bei der 2ten Art sind die Streifen weniger tief, die Zwischenräume breiter, besonders die innern eben so breit als die Streifen, flach, ein jeder mit einer ziemlich regelmässigen Reihe feiner eingestochener Punkte besetzt, deren jede eine kurze, weisse, hinterwärts gerichtete aber nicht angedrückte Borste trägt. Die dadurch entstehenden Längsreihen von Borsten sind so deutlich, dass sie bei unversehrten Exemplaren schon mit blossem Auge wahrgenommen werden können, selbst bei abgeriebenen Stücken sind davon gewöhnlich am hintern Ende der Deckschilde noch einige Spuren vorhanden. Auch das Vorkommen beider Käfer ist verschieden. A. plantaris findet sich vorzugsweise auf Birken, auf dem er hier jeden Sommer vom Mai an zu tausenden

zu fangen ist; die grössere Art dagegen fand ich nur sparsam, jährlich einige Stücke, hier und bei Dortmund, auf Eichen, während an den letztgenannten Orten der A. plantaris gar nicht vorkommt.

14. Orchestes quercus. L. Schönh. III. 490. n. 1. Die Schriftsteller verlangen bei dieser Art Elytra plaga antica triangulari pubescente; ein solches Exemplar ist mir jedoch, obgleich ich das Thier selbst an mehren Fundorten (am Harze und in mehreren Gegenden von Westphalen) gesammelt habe, erst ein einziges Mal, und zwar vor ganz kurzer Zeit vorgekommen. Alle übrigen Stücke, die ich vor mir habe, zeigen über die ganze Oberfläche eine durchaus gleiche griese Behaarung, so dass von dem nackten, wie geschoren erscheinenden Flecke auf den Flügeldecken keine Spur vorhanden ist. Weder bei Germar und Gyllenhal noch bei Schönherr ist einer solchen Form gedacht worden, eben so wenig erwähnt einer dieser Autoren, dass die langen aufgerichteten schwarzen Haare, welche auf dem Halsschilde aus dem hinterwärts angedrückten griesen Haarüberzuge hervorragen, sich auch weit über die Deckschilde ausbreiten, und auf diesen reihenweise auf die Zwischenräume der Punktstreifen vertheilt sind. Selbst auf dem entblössten Hinterleibe des einzigen oben gedachten Exemplars finden sich diese Haare vor.

15. Poophagus nasturtii Spence. Schönh. IV. 592. n. 3. kommt auch bei Dortmund vor, wo ich ihn mehrere Jahre hinter einander auf Nasturtium officinale im Juli sparsam (jährlich nur 6—8 Exemplare) gefunden habe. Beide Abarten finden sich daselbst unter einander, jedoch die gelb beschuppte (Schönh. var. b.) seltener: ich möchte die verschiedene Schuppenfärbung für ein Zeichen von Geschlechtsverschiedenheit halten, habe aber versäumt, diesen Umstand zu beachten, als ich das Thier noch lebend beobachten konnte. Die Färbung der Beine, wie sie von den Schriftstellern angegeben wird, passt nicht zu meinen von Herrn Prof. Germar selbst bestimmten Exemplaren; sie sind bei den letztern, wie die Fühler, gelb, kaum ins Röthliche fallend, und nur an den Schenkeln ist der unten verdickte Theil (die Keule) schwarz, mit einem metallischen Schimmer, auf der Aussenseite mit Schuppen bedeckt, welche wie die auf der Oberseite des Körpers gefärbt

sind. Häufig zeigt der Vorderrand des Halsschilds, besonders die untern Ecken desselben an der vordern Mündung der Rüsselrinne, dieselbe gelbliche Färbung, bei 2 Stücken auch ein schmaler Saum an der Spitze der Deckschilde. An den gelbbeschuppten Exemplaren sind die Beine ganz gelb, die Schenkel am untern Ende nur etwas dunkler, ebenso ist auch die ganze Unterseite des Rüssels gelb. Uebrigens haben alle Exemplare, auch diejenigen, welche sonst nicht die geringste Spur einer Verletzung zeigen, auf der Mitte des Halsschilds auf beiden Seiten der Längsrinnen einen von Schuppen entblössten, wie abgeriebenen Längsfleck, auf welchen die natürliche metallischgrüne Färbung der Oberseite zum Vorschein kommt.

Unter Rhagium indagator Fabr. kommen auch Zwillinge vor, wenn ich mir anders erlauben darf ein dergleichen, in einer gemeinschaftlichen Wiege gefundenes Pärchen so zu nennen.

Den 8. Febr. a. p. nämlich löste ich, Insekten suchend, Rinde von Klafterscheiten alter Fichten (Pinus picea) und fand eine Rhagium Wiege worin zwei, völlig ausgebildete Rh. indagator Fabr. m. u. f. lagen, die nur warmes Wetter zu erwarten schienen, um sich an das Geschäft des Durchbohrens zu machen. Wahrscheinlich würde jedes sein eigenes Flugloch gebohrt haben, die dann gegenüber gestanden haben würden, da sich die Käfer mit den Köpfen gegenüber lagen, wie an der Wiege zu bemerken. Vorsichtig lösste ich die Wiege mit möglichst wenig Rinde aus und steckte selbe nebst den darin gefundenen beiden Käfern in einen trockenen Kasten. Nach Verlauf von ungefähr 6 Wochen fand ich in dem Kasten ein frisch ausgekrochenes Exemplar von

Scardia mediella (Treitschke)

und bei genauer Besichtigung, dass dasselbe aus dem kleinen Stückchen Fichtenrinde, worin die Rhagien Wiege befindlich, ausgekrochen. Die Puppenhülle steckte, wie es bei diesem Genus der Fall ist, wenn das Insekt ausgekrochen, zur Hälfte aus der Rinde und resp. übersponnenen Larvengang, in welcher Lage ich sie be-

festigt habe. Scardia mediella habe ich übrigens schon öfter aus faulen Linden- und Buchenholz erzogen. *)

F. S. Zebe,
Oberförster zu Borutin bei Ratibor.

Rhynchites hungaricus Fabr.

Dieser Käfer bietet mehrfache Abweichungen dar, sowohl in Grösse, Farbe als Sculptur, so dass man wohl verleitet werden könnte zu glauben, man hätte 2 verschiedene Arten vor sich, wenn man zufällig nur die Endpunkte dieser Varietätenreihe sieht. Meist wohl ist er dunkel rothbraun mit groben Punkten in den seichten Streifen der Flügeldecken; die Punkte der Streifen haben dann gewöhnlich einen dunkeln fast schwärzlichen Grund, und die Zwischenräume sind oft nur wenig fein punktirt. Eine andere Varietät ist heller von Farbe, mehr gelblichroth und nur undeutlich punkstreifig, indem die Punkte der Streifen flacher und kleiner und deren Grund nicht dunkler, sondern ganz gleichfärbig ist; dagegen erscheinen aber die Zwischenräume häufiger und gröber punktirt, so dass zwischen den Punkten der Streifen und der Zwischenräume fast kein Unterschied mehr vorhanden ist und daher die ohnehin seichten Streifen der Flügeldecken fast verschwinden. Die Nath ist bald schmaler bald breiter 3eckig schwarz gesäumt. Ob die hellern Exemplare nur weniger ausgefärbt oder ob es Farbenvarietäten, ob diese oder die dunklern die gewöhnlicheren sind, oder ob Geschlechts-Verschiedenheit mit im Spiele ist, wage ich nach meinen zwar zahlreichen aber zum Theil auch nicht ganz vollständigen Exemplaren, die ich aus Dalmatien besitze, nicht zu entscheiden. Hornung.

Herr Mechanicus Graff jun. in Berlin empfiehlt als ein untrügliches Mittel gegen Bücherläuse (Termes dulsatorius) folgendes Mittel: 3 Loth Hydrargyrium

*) Das Stück Fichtenrinde mit der Wiege und der Puppenhülle so wie das Zwillingspaar von Rh. indagator und die Scardia mediella sind von Herrn Zebe der Vereinssammlung geschenkt und derselben einverleibt worden. Rd.

muriaticum corrosivum werden in 1 Quart Brennspiritus aufgelösst und mit dieser Auflösung die Kasten und Leisten mittelst eines Haarpinsels überstrichen. Der Spiritus lösst von der Gummifarbe, womit die Insektenkasten gewöhnlich angestrichen werden, nichts auf. Bei Schmetterlingen, worin Insecten fressen hat man nur nöthig, die untere Seite der Brust und des Leibes mittelst eines Pinsels mit dieser Auflösung zu bestreichen, um sie auf immer gegen jeden Anfall zu sichern.

Apparat zum Fange von Wasserkäfern.

Von grösster Wichtigkeit für den Entomologen sind zweckmässig eingerichtete Fangapparate, denn sie sind es die in Verbindung mit der Bekanntschaft der Aufenthaltsorte und der Lebensweise der Insekten nur allein eine reichliche Ausbeute auf Excursionen sichern können. Bezugs der Wasserkäfer benutzten meine Bekannte und ich früher stets nur kleine, handgrosse Hamen von Gaze, welche an einem Spazierstock geschroben und mit Bequemlichkeit in der Tasche transportirt werden konnten. Die Ausbeute war immer nur eine armselige zu nennen und erstreckte sich ausschliesslich nur auf dass, was das Auge im Wasser vorher erblickte. Die Erfahrung jedoch, dass die Wasserkäfer vorzugsweise solche Orten im Wasser suchen, wo sie durch eine auf der Oberfläche schwimmende Krautschicht gesichert sind, die Kürze des Stockes und namentlich auch die grosse Gewandheit der Gyrinen, welche nur äusserst schwierig mit einem so kleinen Fangapparate erhascht werden können, veranlassten mich im Herbst v. J. an einen anderen Apparat zu denken. Dieser besteht aus einem gewöhnlichen Fischerhamen, der vorn eine gerade 1 Zoll 2 Linien dicke Sohle von 2 Fuss 10 Zoll Länge und nach hinten einen Bügel von 1 Fuss 8 Zoll im grössten Durchmesser hat. In diesem Rahmen hängt ein 2 Fuss tiefes engmaschiges Fischernetz und in diesem ein eben so grosses von Gaze, damit auch die Hydroporen nicht entkommen können. Zu diesem Netze gehört eine Stange von 10 Fuss Länge, deren Spitze blos in ein entsprechendes viereckiges Loch der Sohle, das im Lichten 1½ Zoll Länge und 4 Linien Höhe hat ge-

schoben und die durch eine starke Schraube, welche vom Bügel durch die Stange hindurchgeführt und dort mit einer Vorschraube angeschroben, befestigt wird. Die Stange besteht aus 2 gleich langen Stücken, welche durch eine Schraube und durch einen über das hinterste Glied noch fortgehenden Beschlag mit einander verbunden werden. Mit diesem allerdings colossalen und nur auf einem Wagen mitführbaren aber wahrhaft practischen Apparate, habe ich die Gewässer ohne Weiteres gleich wie nach Fischen ausgefischt und sind mir die interessantesten und seltesten Wasserkäfer auf diese Weise geworden. Ich nenne von diesen nur: Dyticus latissimus Fbr., D. circumflexus Fbr., Colymbetes striatus Fbr., Bogemanni Gyll, dolabratus Pk., Acilius bilineatus Degeer, Paelobius Hermanni, Gyrinus bicolor Fbr. und striatus Fbr., der minder seltenern und gemeinen gar nicht zu gedenken, die meist in ermüdender Menge mit jedem Zuge herausgezogen wurden. Da nun der Hauptfang dieser Käfer für dies Jahr bevorsteht, so empfehle ich diesen Apparat der Beachtung des entomologischen Publikums, das bei den mannichfachen Modificationen und Verbesserungen, welche noch angebracht werden können, gewiss zu ähnlichen glücklichen Resultaten gelangen wird, wenn die Grösse des Netzes und die Länge der Stange nicht ausser Acht gelassen werden. Dr. Schmidt.

Intelligenz-Nachrichten.

Nach der Haude und Spenerschen Zeitung vom 6. März d. J. No. 56. sind Stücke von Scarabaeus Typhon in Berlin für 2 Rt. 15 Sgr. zu erlassen. Auskunft im Zool. Museum.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin“ und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin.“ Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit, diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.